

Die erste Tasse Kaffee mit 93 Jahren



Mudrea sitzt in ihrem kleinen Häuschen auf der Ofenbank und öffnet staunend ihr Weihnachtspäckli, das erste ihres Lebens. Sie strahlt übers ganze Gesicht: «Hier ist ein Wollschal, Tee, Shampoo und sogar Pralinen, die ich ohne Zähne kauen kann!» Und dann beginnt sie zu erzählen:

«Ich bin 1927 hier im Dorf geboren und mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Ich erlebte eine schöne Kindheit mit liebevollen Eltern. Wir lebten von der Landwirtschaft und waren bettelarm wie alle anderen auch, der Zusammenhalt im Dorf war gross. Es war eine bewegte und harte Zeit. 1941 wurde mein Vater zusammen mit vielen anderen Männern an die Front einberufen – wir sahen ihn nie wieder. Dem Krieg folgte eine schreckliche Hungersnot, zwei Jahre lang. Meine Mutter hielt uns an, Gott dankbar zu sein für das Wenige, das wir hatten. Ich habe gelernt, dass Gott souverän ist und das Recht hat, in unserem Leben auch Hartes zuzulassen.

Die Schule begann ich in Russischer Sprache. Nach drei Jahren musste ich nochmals von vorne anfangen, diesmal auf Rumänisch. Während dem Krieg blieben die Schulen geschlossen. Als ich nach dem Krieg wieder auf Russisch unterrichtet werden sollte, meinte meine Mutter, ich solle besser auf der frisch gegründeten Kolchose arbeiten – was ich dann auch tat.

Ich heiratete einen lieben Mann aus dem Dorf und wir zogen eine Tochter und einen Sohn gross. 1991 brach die Sowjetunion und damit die ganze Wirtschaft zusammen. Und was für mich noch viel schlimmer war: Mein Mann starb an einem Herzinfarkt. Meine Kinder konnten mich nicht unterstützen, sie brachten ihre eigenen Familien kaum durch. Darum arbeitete ich auf den Feldern weiter, so lang ich konnte.

Heute sehe ich fast nichts mehr, und mein Gehör ist schlecht. Angehörige habe ich keine mehr. Meine Geschwister und auch meine Kinder sind gestorben. Ich habe viele Tränen geweint. Aber der Pastor der Freikirche im Dorf besucht mich regelmässig und bringt mir Lebensmittel. Mit Leuten aus seiner Gemeinde hat er im Wald sogar Brennholz gesammelt, damit ich nicht frieren muss. Obschon ich mein Leben lang geschuftet habe, könnte ich nicht überleben mit den 50 Franken Rente, die ich im Monat erhalte.

Dieses Weihnachtspäckli zeigt mir, dass Gott meine Gebete hört. Ich kann kaum glauben, dass Menschen in einem fremden Land so ein grosses Herzen haben, dass sie ein so kostbares Geschenk für mich gepackt haben. Als ich Krieg und Hunger erlebte, hätte ich nie gedacht, dass ich als alte Frau ein Päckli mit Süssigkeiten erhalten und sogar Kaffee probieren werde! Ich habe schon viel davon gehört, aber das Getränk noch nie gekostet. Ich werde in den nächsten Tagen jemanden aus der Gemeinde bitten, mir eine Tasse Kaffee zu kochen. Vielen herzlichen Dank, sie haben für mich Weihnachten greifbar gemacht und mit Freude gefüllt. Ich bitte Gott um Seinen Segen für Sie.»